

Lieferwagen rammt Auto

Blaufahrer Auf der Rosenbergstrasse in St. Gallen hat sich am Mittwoch, kurz vor 23 Uhr, ein Unfall mit einem Lieferwagen und einem Auto ereignet. Bei der Unfallaufnahme stellte sich heraus, dass der Lenker des Lieferwagens angetrunken war. Eine Person wurde gemäss Mitteilung der Stadtpolizei beim Zwischenfall leicht verletzt. Es entstand geringer Sachschaden.

Ein 46-jähriger Autofahrer fuhr auf der Rosenbergstrasse stadtauswärts. Ein Lieferwagen näherte sich von hinten. Dessen Lenker bemerkte das Auto vor sich zu spät, sodass er von hinten auf es auffuhr. Bei der Unfallaufnahme stellte die Polizei dann fest, dass der 26-jährige Lieferwagenfahrer angetrunken war. Die beweissichere Atemalkoholprobe ergab gemäss Mitteilung einen Wert von rund 0,84 Promille (0,42 Mikrogramm pro Liter). Der Ausweis des Blaufahrers wurde gesperrt. Er musste sein Fahrzeug an Ort und Stelle stehen lassen. Der 46-jährige Lenker des Personautos wurde beim Unfall leicht verletzt. (stapo/vre)

Charity-Konzert für Areal Bach

Rockmusik Auf dem Areal Bach in St. Fiden tritt morgen Samstag die Rockband Under Your Skin auf. Und zwar um 16 und um 19 Uhr. Die Band spielt gemäss Vorschau Britpop und Alternative-Indie-Rock, eigene Kompositionen und Songs von anderen Künstlerinnen und Künstlern. Ihre Inspiration: Bands wie The Verve, Oasis, The Beatles und The Doors. Seit 2019 ist Under Your Skin als Verein eingetragen und veranstaltet und spielt Charity-Konzerte. Ziel ist es, Mittel für ausgewählte Projekte zu sammeln. Die Einnahmen fliessen diesmal in die Weiterentwicklung der Zwischennutzung Areal Bach. (pd/dbu)

Gämsen, Füchse, tote Frösche

Das Naturmuseum zeigt in der neuen Ausstellung das tierisch-wilde Leben in der Stadt – samt Ex-Museumsdirektor.

Julia Nehmiz

Eine Strassenlaterne beleuchtet den staubigen Asphalt, eine Motte surrt im Kreis ums Licht. Trockene Gräser wuchern am Strassenrand, zwischen Steinen und Dreck liegt Müll. Eine Elster und ein Milan hocken auf der Strasse, picken an einem toten Frosch. Ein zweiter liegt plattgefahren daneben.

Natur in der Stadt ist keine heile Welt, sondern auch Überlebenskampf. Das vermittelt die letzte Station der neuen Sonderausstellung des Naturmuseums St. Gallen. «Wildes St. Gallen – der Stadtnatur auf der Spur» zeigt auf, welche Tiere in der Stadt heimisch sind, wie sie sich anpassen, wie die Menschen mit ihnen umgehen, und was man machen könnte, um der Natur in der Stadt zu helfen.

Hinter dem Vorhang: Toni Bürgins Wohnzimmer

Am Freitag eröffnet der neue Museumsdirektor Matthias Meier seine erste Ausstellung. Konzipiert hatte sie sein Vorgänger Toni Bürgin. Es sollte seine Abschiedsausstellung werden, pandemiebedingt musste sie verschoben werden. Matthias Meier hat nun inhaltlich mitgearbeitet. Dass Toni Bürgin in der Ausstellung vorkommt, das hat aber der Szenograf ausgeheckt, sagt Meier und grinst verschmitzt, als er Bürgins «Wohnzimmer» zeigt.

In einem der Miniaturhäuser verbirgt sich hinter einem Vorhang ein kleines Zimmer. Stehlampe, Kissen, Bilder – darunter das Porträt von Bürgin, das auch im Museumsfoyer hängt. Hier turnt aber ein Eichhörnchen auf Bürgins Schulter, eines der Maskottchen der Ausstellung. Doch Bürgin ist nicht die Hauptperson dieser Station, es geht um die Fledermäuse, die sich hinter dem Fensterladen verstecken.



Museumsdirektor Matthias Meier platziert den Fuchs in der neuen Sonderausstellung.

Bild: Michel Canonica

Die neue Sonderausstellung begrüsst die Besucherinnen und Besucher schon auf dem Weg zur Kasse: Im Treppenaufgang flattert ein Schwarm Tauben an der Decke. Wer die Rätsel im Forscherheft für Kinder lösen mag, dem stellt sich hier die erste Aufgabe.

Weitere Aufgaben warten in der Sonderausstellung im ersten Stock. Fünf mächtige Stationen sind aufgebaut, Häuserschluchten vermitteln Stadtgefühl. In diese lachsfarbenen Stadtlandschaften hinein sind Dioramen gebaut: präparierte Tiere mit Requisiten zu lebendig wirkenden Szenarien gruppiert. Es sei eine sehr umfangreiche Ausstellung, sagt Matthias Meier, es bräuchte wohl mehr als einen

Begleitprogramm

Die Sonderausstellung «Wildes St. Gallen» feiert heute, 19 Uhr Vernissage. Kommende Woche startet das umfassende Begleitprogramm mit Führungen, Vorträgen, Exkursionen und Workshops (auch für Kinder und Jugendliche). Zudem lassen sich mit einer speziellen App **zwei Schnitzeljagden** vom Museum in die Stadt unternehmen. Wer Teil der Ausstellung werden möchte, postet eigene Fotos von Stadttieren auf **Instagram** mit #stadttiere-nmsg, diese werden in der Ausstellung gezeigt. (miz)

www.naturmuseumsg.ch

Besuch, um alles zu entdecken. Weil die Ausstellung so aufwendig ist, bleibt sie lange zu sehen: bis Februar nächsten Jahres.

Naturschutz wird an allen Stationen thematisiert

Meier möchte mit der Ausstellung aufzeigen und sensibilisieren: «Man kann sich nur um das kümmern, was man kennt.» Naturschutz zieht sich wie ein roter Faden durch die fünf Stationen. Jede ist einem Themenfeld gewidmet: Stadt-Natur-Geschichte (vom Urwald über Gallus bis heute), urbanes Wohnen für Mensch und Tier (wie Tiere die Nähe zum Menschen für sich nutzen), Oasen im Stadtlabyrinth (Friedhöfe als Hotspots der Biodiversität), wilde Orte (Tobel

als Lebensort für scheue Tiere wie Gämsen oder Eisvogel). Die letzte Station thematisiert den steten Wandel, Tag-Nacht, Jahreszeiten, aber auch Klimawandel und eingeschleppte Arten, die sich hier breit machen.

Der Wandel wird aber auch in der gesamten Ausstellung thematisiert. Alle 15 Minuten wechselt das Licht von Tag auf Nacht und wieder auf Tag. Alle Stationen lassen sich im Tag- und Nachtmodus erleben. Wenn es dunkel ist, werden an jeder Station Filme gezeigt. Darunter auch drei des Projekts «Grünes Gallustal», das aufzeigt, wie die Stadt sich gegen den Klimawandel rüsten könnte, wie sie grüner und kühler und biodiverser werden könnte.

Stadtrat will Sondereinheit der Stadtpolizei nicht abschaffen

Zwei Kantonspolizisten, die im Stadtparlament sind, fragten nach einer stärkeren Zusammenarbeit zwischen Stadt- und Kantonspolizei.

Die St. Galler Stadtregierung will an einem eigenen Bedrohungs- und Risikomanagement sowie an einer eigenen Interventionseinheit festhalten. Sie will hier keine Aufgaben an die Kantonspolizei abtreten. Das hält der Stadtrat in seiner Antworten auf zwei Interpellationen fest. Einerseits brauche es ein Bedrohungs- und Risikomanagement für die Erfüllung sicherheitspolizeilicher Aufgaben. Zum anderen habe die Integration der Interventionseinheit der Stadt in jene der Kantonspolizei Nachteile und sei erst noch teurer.

Am Vorstoss für eine engere Zusammenarbeit zwischen Stadt- und Kantonspolizei sind – pikanterweise – zwei im Stadtparlament politisierende Angehörige der Kantonspolizei beteiligt: Magdalena Fässler (GLP) und Marcel Rotach (FDP). Dritter im Bund der Interpellanten

ist der Jungfreisinnige Konstantin Hälgi. Eine gewisse politische Brisanz haben die Fragen der drei, weil die Stadt die Fusion von Kapo und Stapo vor einigen Jahren ablehnte.

Von einem Milizsystem könne keine Rede sein

2018 haben Kantons- und Stadtpolizei je ein eigenes Bedrohungs- und Risikomanagement (BRM) aufgebaut. Inzwischen stehen diese in regelmässigem Kontakt, wie der Stadtrat schreibt. Er wehrt sich auch gegen den in der Interpellation verwendeten Begriff «Milizsystem» für das BRM der Stadtpolizei. Davon könne keine Rede sein; dieses werde mit 190 bis 200 Stellenprozent professionell betrieben. Am eigenen BRM festhalten will der Stadtrat, weil dieses fixer Bestandteil der sicherheitspolizeilichen Aufgaben

der Stadtpolizei sei. Auch an der eigenen Sondereinheit «Spezielle taktische Einsätze der Polizei» (Step) will die Stadtregierung festhalten. Der städtischen Interventionseinheit gehören 22 Polizisten an.

Nebenbei erfährt man in der Antwort, dass der Kanton 2021 der Stadt und den beiden Appenzell vorschlug, gemeinsam eine vollamtliche Interventionseinheit bei der Kantonspolizei St. Gallen zu betreiben. Auf 2022 hat der Kanton zudem die bisherige Vereinbarung über die Zusammenarbeit mit der Stadt gekündigt: Neu ist die städtische Sondereinheit auf Stadtgebiet nur noch für sicherheitspolizeiliche Einsätze zuständig, die Interventionseinheit des Kantons führt hier neu die kriminalpolizeilichen Einsätze aus.

Gegen die Integration der Interventionseinheit der Stadt-

in die Kantonspolizei sprechen vor allem auch finanzielle Überlegungen: Die reine Kostenbeteiligung an der Interventionseinheit der Kantonspolizei würde die Stadt jährlich knapp 980 000 Franken kosten, eine personelle Beteiligung mit fünf Polizisten jährlich mindestens 575 000 Franken. Dazu kämen 285 000 Franken, die anfallen, um Lücken zu füllen, die durch die Aufgabe der eigenen Sondereinheit entstehen.

Sondereinheit kostet heute rund 570 000 Franken

Heute kostet die Sondereinheit rund 570 000 Franken pro Jahr. Eine rein finanzielle Beteiligung der Stadt an einer kantonalen Interventionseinheit käme die Stadt jährlich rund 125 000 Franken teurer zu stehen als die heutige Lösung. Bei einer personellen Beteiligung an einer kan-

tonalen Interventionseinheit geht der Stadtrat von jährlichen Mehrkosten von 290 000 Franken aus. In den vergangenen Jahren hat die Sondereinheit der

Stadtpolizei im Schnitt jährlich etwa 22 Einsätze absolviert; mit der neuen Kompetenzaufteilung dürften es künftig vier weniger sein. (vre)

ANZEIGE

FDP
Die Liberalen

Öffentlicher Morgenstamm

Servir et disparaître...!?

Dienstag, 07. Juni 2022, 09:30 – 11:00 Uhr
DenkBar, Gallusstrasse 11, 9000 St. Gallen

Mit dem ehemaligen Stadtpräsidenten und Kantonsrat Thomas Scheitlin

www.fdp.sg/stadt

